

Gedanken zu einigen Werken der Ausstellung "Dem MenschSein auf der Spur" des Holzbildhauers Andreas Kuhnlein in Prien 2022



Künstlergespräch: Andreas Kuhnlein und Kuratorin Inge Fricke

Kurze Vita

Andreas Kuhnlein, geboren 1953 in Unterwössen im Chiemgau, wuchs auf einem Bauernhof in seinem Geburtsort auf. Er absolvierte eine Schreinerlehre und ging nach seinen Gesellenjahren zum Bundesgrenzschutz. Der Bundesgrenzschutz wurde in den 1970er-Jahren in der Terrorbekämpfung eingesetzt und war mit der RAF, Schleyer-Entführung und Anti-Atomkraft-Demonstrationen konfrontiert. Auch an der Grenze zur DDR war Kuhnlein auf Streife unterwegs. 1981 schied er aus dem Polizeidienst aus, übernahm die Landwirtschaft seiner Tante und arbeitete im Nebenerwerb in einem Schreinerbetrieb. In diesem Lebensabschnitt entdeckte er die Kunst für sich. Seit 1983 ist er als freischaffender Bildhauer tätig. 1997 sieht er ein Fernsehinterview, in dem Kardinal Ratzinger der Inquisition einen rechtlichen Rahmen zuspricht, eine moralische Bewertung aber unterlässt. Wütend darüber schneidet Kuhnlein aus einem Baum die Figur "Der Grossinquisitor", zündet sie an und lässt sie eine Zeitlang brennen - wie damals die Menschen auf den Scheiterhaufen brannten.



Kuhnlein und "Der Grossinquisitor"

Dem Holz von toten und entwurzelten Bäumen entlockt er ein Menschenbild, das geprägt ist von Verletzlichkeit und Vergänglichkeit. Ein Baum mit seinen Jahresringen trägt die verflossene Zeit in sich wie ein menschliches Antlitz. Kuhnleins Arbeiten entstehen mit Hilfe von Motorsäge und Flammenwerfer. Seine Skulpturen zeichnen sich deshalb durch ihre zerklüfteten Oberflächen aus.

2005 übernahm er eine Professur an der Kunsthochschule Luoyang, China. Dort wurde ihm der Wert der Freiheit der Kunst bewusst bzw die Unfreiheit der Kunst in China, wie wir sie auch in Deutschland im NS-Regime erlebten. Damals galt jede Kunst als entartet, die nicht im Einklang war mit der Kunstauffassung und dem Schönheitsideal der Nazis.

Interessierten seien dazu empfohlen die Sendungen vom 06.07.2020 in der ard mediathek Lebenslinien "Ich schneid's mir von der Seele" vom 20.10.2020 in der rfo mediathek "Der Holzkünstler Andreas Kuhnlein aus Unterwössen" und das 2020 erschienenes Buch "Andreas Kuhnlein Skulpturen 1985 - 2020"

"Krönung der Schöpfung oder die Rache der Tiere"

In Kuhnleins Werk "Krönung der Schöpfung oder die Rache der Tiere" sitzt eine Krone nicht auf dem Haupt eines Menschen, sondern liegt isoliert in einem gläsernen Sarg. Wie Beerdigungsgäste reihen sich 8 Tiere in schwarzer Kleidung andächtig um den Sarg. Von der Krönung der Schöpfung bleibt nur die Krone. Der Mensch, der sie trug, ist tot, vollständig verschwunden. Die Tiere haben überlebt.



"Krone der Schöpfung oder die Rache der Tiere"

Die Einstellung, wonach sich der Mensch als Mittelpunkt der Welt und Krönung der Schöpfung versteht, hat in der jüdischen und christlichen Kultur seinen Ursprung in der Genesis. Gott hat die Welt in 7 Tagen erschaffen: 1. Das Licht wird geschaffen. 2. Das Himmelsgewölbe wird errichtet. 3. Land und Wasser werden getrennt und Pflanzen erschaffen. 4. Himmelskörper werden am Gewölbe des Himmels angebracht. 5. Meerestiere und Vögel werden erschaffen. 6. Landtiere und zuletzt die Menschen werden erschaffen. 7. Ruhetag. Der Mensch betritt also als letzter eine Bühne, die für sein Auftreten geschaffen wurde.

Dazu kommt noch der unselige Spruch "Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und macht sie euch untertan und herrscht über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht." Das einzige Gebot, das seit 3000 Jahren befolgt wird.

Die Worte sind nicht der Grund, aber der Ausdruck unseres anthropozentrischen Weltbilds. Unter Sittlichkeit versteht es allein die Rücksicht auf den Menschen, was zur Isolation des Menschen von der Natur beiträgt. Am Menschen sieht es als Träger der Sittlichkeit einzig das Denken, was zur Isolation der Vernunft vom Gefühl beiträgt. Die Folgen sind u.a.:

Massentierhaltung

Massentierhaltung ist die Haltung einer grossen Anzahl an Tieren in landwirtschaftlichen Betrieben zur Gewinnung tierischer Produkte zu möglichst niedrigen Kosten unter beengenden, belastenden und nicht artgerechten Umständen. Die Tiere werden oft gewaltsam der Haltungsform angepasst. Ihnen werden z.B. Hörner, Schwänze, Schnäbel abgetrennt, ihnen werden routinemässig Antibiotika gegeben, um sie trotz der unpassenden Bedingungen leistungsfähig zu halten. Weltweit leben 90% aller Tiere in Massentierhaltung. In den USA sogar 99%. Massentierhaltung wird durch unser Konsumverhalten unterstützt - ein Ei darf nur 22 Cent kosten und Fleisch muss jeden Tag auf den Tisch.

Betriebe mit bis zu 100.000 Legehennen, 400 cm² pro Henne (das ist kleiner als DIN A4), und bis zu 10.000 Puten.



Hühner in Massentierhaltung



Puten in Massentierhaltung

Betriebe (z.B. Alt Tellin in Vorpommern) mit bis zu 50.000 Schweinen, zusammengedrängt auf Betonböden, 0,75 m² pro Tier, also kein Platz um sich zu bewegen.



Schweine in Massentierhaltung

Die Milchleistung von Kühen ist von 2000 L/Jahr im Jahr 1900 über 6000 Liter/Jahr im Jahr 2000 bis auf 12000 Liter/Jahr im Jahr 2020 hochgezüchtet worden. Die Euter sehen entsprechend aus.

In der Skulptur "Grenzen des Wachstums" (Titel einer 1972 veröffentlichten Studie des Club of Rome) zeigt Kuhnlein eine auf den Hinterleib reduzierte Kuh mit überdimensioniertem Euter.



Hochleistungsrinder



"Grenzen des Wachstums"

Durch nicht artgerechtes tierisches Futter wurde 2000/2001 bei Rindern die Krankheit BSE (Rinderwahnsinn) erzeugt, worauf allein in England 4 Millionen Rinder getötet und verbrannt wurden, in Deutschland 400.000. Kuhnlein nahm dies zum Anlass für die Skulptur "Inquisition 2001"



"Inquisition 2001" (Skulptur nicht in der Ausstellung)

Schopenhauer: "Die Tiere leben auf der Erde in der Hölle und ihre Teufel sind die Menschen."

Überbevölkerung

Die Weltbevölkerung wächst derzeit um 1% bzw um 80 Millionen Menschen pro Jahr, hat sich in den letzten 300 Jahren verzehnfacht, steigt seit 1800 exponentiell an, mit immer kürzeren Zeitabständen bis zur nächsten Milliarde. Vor 10.000 Jahren lebten 5-10 Millionen, vor 2000 Jahren 200-400 Millionen, 1800 1 Milliarde, 1927 2 Milliarden, 1960 3 Milliarden, 1974 4 Milliarden, 1987 5 Milliarden, 1999 6 Milliarden, 2011 7 Milliarden, 2022 8 Milliarden Menschen auf der Erde. Städte sind wie Krebsgeschwüre gewuchert: Tokio 38 Millionen, Delhi 25 Millionen, Shanghai 23 Millionen, Sao Paulo und Mumbai 21 Millionen, Mexico-Stadt, Peking und Osaka 20 Millionen Einwohner.

Überbevölkerung nimmt durch ihren Nahrungsbedarf und Flächenbedarf den anderen Lebewesen den Lebensraum und führt zum Artensterben. Wir befinden uns heute im grössten Artensterben seit dem Ende der Dinosaurierzeit vor 65 Millionen Jahren.

Um dies alles zu korrigieren, bedürfen wir einer Ethik, die nicht länger einer anthropozentrischen, gefühlsisolierten, verstandeseinseitigen Ethik das Wort redet, sondern die die Integration des Menschen in die Natur fordert.

"Ikarus"

Kuhnleins Skulptur des stürzenden Ikarus steht für das Scheitern hochfliegender Pläne, die der Mensch schmiedet, ohne etwaige Einschränkungen, die beispielsweise die Natur macht, zu bedenken. Ein Phänomen, das es offenbar bereits in der Antike gab und heute immer noch gibt. 3000 Jahre nichts dazugelernt.



"Ikarus"

Nach der griechischen Mythologie wurden Ikarus und sein Vater Dädalus von König Minos auf Kreta gefangen gehalten. Dädalus erfand für die Flucht Flügel, mit Wachs an einem Gestänge befestigte Federn. Ikarus wurde von Dädalus vor dem Start gewarnt, nicht zu hoch zu fliegen, weil sonst die Nähe zur Sonne zum Absturz führen würde. Ikarus wurde übermütig, flog zu hoch, die Sonne schmolz das Wachs und er stürzte ab.

Ikarus ist mehrfach Gegenstand künstlerischer Schöpfungen geworden. Pieter Bruegel malte das Bild "Landschaft mit dem Sturz des Ikarus". Werner Holz hat den übermütigen und törichten heutigen Menschen als Ikarus dargestellt. Franz Radziwill warnte mit dem Bild "Der Sturz des Ikarus" vor der Bedrohung durch eine unkritische Technikbegeisterung. Wolfgang Mattheuer malte in der DDR den Ikarus.

Wird die Menschheit der Warnung des Dädalus folgen (der Warnung des Club of Rome, auf unserer begrenzten Erde nicht auf unbegrenztes Wachstum zu setzen) oder wird sie wie Ikarus abstürzen? (durch Vernichtung der Umwelt, Klimawandel, Überbevölkerung, Krieg)

"... das Wasser ... und die Farben - ein Traum"

In der Installation "... das Wasser ... und die Farben - ein Traum" kritisiert Kuhnlein die Verschmutzung der Meere durch vom Menschen eingebrachte Abfälle.



"... das Wasser ... und die Farben - ein Traum"

Die Installation scheint auf den ersten Blick spassig, man möchte fast lachen. Dann erinnert sie aber an die Tatsachen und das Lachen vergeht einem:

Plastikmüll im Meer



Aus dem Meer angeschwemmter Plastikmüll

Plastik ist biologisch nicht abbaubar und gelangt immer wieder in die Mägen von Walen, Möwen, Meeresschildkröten und anderen Tieren. Plastikteile können im Hals stecken bleiben oder den Verdauungsstrakt verstopfen. Der Abfall kann wieder ans Land zurückgeschwemmt werden und Strände verschmutzen. Jedes Jahr gelangen ca 5-12 Millionen Tonnen Plastikmüll in die Meere.

Schwerpunktregion des Mülleintrags ist Südostasien. Schätzungsweise sind bereits 86 Millionen Tonnen Plastik in die Meere gelangt, wovon ein grosser Teil auf den Meeresgrund abgesunken ist. Zusätzlich gelangt Mikroplastik in die Gewässer und Ozeane. Mikroplastik entsteht durch Abrieb von Autoreifen, beim Waschen von Kunststofftextilien oder durch den Zerfall von Plastikmüll. Zusätzlich werden kleine Kunststoffpartikeln den Kosmetikprodukten wie Hautcremes, Peelings, Duschgels und Shampoos beigemengt und gelangen über das Abwasser in Flüsse und Meere. Mikroplastik kann von Meeresorganismen aufgenommen werden und gelangt via Nahrungskette wieder zum Menschen zurück.

Erdöl im Meer



Im Erdöl verendeter Vogel

Unfälle beim Transport von Erdöl verursachen grosse Schäden. 1989 lief die Exxon Valdez vor Alaska auf Grund. Von den 200 Millionen Liter Rohöl gelangten 40 Millionen Liter Rohöl in die empfindliche Umwelt. 2000 km Küste wurden verseucht, Hunderttausende Fische, Seevögel und andere Tiere starben als unmittelbare Folge des Unglücks. Langfristig vergiften sich die dort lebenden Tiere schlechend über die Nahrungsaufnahme, da die Ölreste in der kalten Umgebung nur langsam abgebaut werden.

Unfälle bei Offshore-Ölbohrungen - wie 2010 Ölplattform Deepwater Horizon im Golf von Mexiko - verursachen grosse Schäden. Auch wenn an der Oberfläche nichts mehr von der Ölverschmutzung zu sehen ist, sind solche Umweltkatastrophen nicht zu Ende. In einem weiten Umkreis um das Bohrloch ist der Meeresboden nach wie vor verschmutzt.

Chemikalien im Meer

Düngemittel gelangen von den Feldern über die Flüsse ins Meer. Die Überdüngung löst Algenblüten aus. Dadurch wird der im Wasser gelöste Sauerstoff verringert, und viele Meereslebewesen erstickten. Das Phänomen kreiert tote Zonen, wo kein Leben mehr möglich ist, z.B. in Teilen des Golfs von Mexiko, des Arabischen Meeres oder der Ostsee.



Algentepich im Arabischen Meer

Das Problem beschränkt sich nicht nur auf Küstengebiete: Nahezu jedes Lebewesen im Meer ist mit Chemikalien kontaminiert. Bis in die 1970er-Jahre wurden die Ozeane als bequeme Müllhalde betrachtet. Fast alles wurde im Meer entsorgt - auch Pestizide, chemische Waffen und radioaktive Abfälle. Man hat angenommen, dass die Ozeane gross genug seien, um Unmengen Chemikalien so zu verdünnen, dass sie nicht mehr gefährlich sind. In Wahrheit sind die giftigen Stoffe aber nicht verschwunden, sondern gelangen via Nahrungskette wieder zum Menschen zurück.

"Aber du bist doch nackt"

In "Aber du bist doch nackt" hat Kuhnlein das Märchen "Des Kaisers neue Kleider" von Hans Christian Andersen in Holz dargestellt.



Aber du bist doch nackt

Am Hofe eines Kaisers erscheinen zwei Weber und behaupten, sie könnten ihm einzigartige prachtvolle Kleider anfertigen, die von niemandem gesehen werden können, der dumm sei oder für sein Amt nicht tauge. Begeistert erteilt der Kaiser ihnen den Auftrag.

Die Weber machen sich zum Schein an die Arbeit und weben auf leeren Webstühlen. Sie verlangen Geld und feinste Seide, die sie jedoch selbst einstecken. Weder die vom Kaiser geschickten Minister noch er selbst können die Stoffe auf den Webstühlen sehen. Da das einzustehen bedeuten würde, dass sie dumm oder unfähig seien, loben sie alle die prachtvollen Muster und Farben.

Bei einem grossen Festumzug will sich der Kaiser in seinen neuen Kleidern dem Volk zeigen. Auch hier gibt niemand zu, gar keine Kleider zu sehen, bis ein Kind ausruft "Der Kaiser hat ja gar nichts an".

Und die Moral von der Geschicht:

1. Angst vor Verlust von Macht oder sozialem Ansehen kann zu irrationalem Verhalten führen.
2. Narren und Kinder sagen die Wahrheit (Sprichwort).
3. Wir sollen handeln, wenn wir die Notwendigkeit erkennen - wie das Kind im Märchen.
4. Heute gibt es statt Kleider viele Möglichkeiten, mit denen sich Herrscher und Politiker in der Öffentlichkeit darstellen können wie Presse, Fernsehen, Rundfunk und Internet, sodass man heute von "Des Kaisers neue Medien" sprechen könnte. Der dafür benutzte "Stoff" ist Information.

"Er hat Recht gehabt: Man sieht nur mit dem Herzen gut"



"Man sieht nur mit dem Herzen gut"

Wer hat hier Recht gehabt? - In der Erzählung "Der kleine Prinz" von Antoine de Saint-Exupery ist es der Fuchs, der dem kleinen Prinzen ein Geheimnis verrät:

Der kleine Prinz stammt von einem winzigen Planeten, auf dem eine einzige Blume wächst. Er hatte sie lieb, hegte und pflegte sie, beschützte sie vor Wind und Getier. Doch er vermochte weder ihre seltsamen Gebärden und leeren Worte noch seine Gefühle für sie zu enträtseln. So floh er vor ihr und begab sich von einem Planeten zum anderen, um auf seiner Reise Lebenserfahrungen und Freunde zu finden. Er kommt auf die Erde und stößt dort auf einen Garten mit 5000 schönen Rosen. Er dachte immer, es gäbe nur eine Blume im ganzen Universum und sie sei etwas ganz besonderes. Jetzt wusste er, dass seine Blume nur eine Rose war, wie es viele andere auf der Erde auch gab. Er fühlte sich von ihr belogen, da sie immer behauptet hatte, sie wäre einzigartig. So bricht der kleine Prinz zusammen und weint.

Da erscheint der Fuchs und wird ihm ein Freund. Als Freund macht er dem kleinen Prinzen seine Lebensweisheit zum Geschenk und lehrt ihn das Geheimnis von Beziehung und Verbundenheit. Durch den Fuchs erkennt der kleine Prinz, dass seine Rose ihn gar nicht belogen hat. Seine Rose ist nicht wie alle anderen Rosen. Sie ist wie keine andere im ganzen Universum. Weil nur sie es ist, um die sich der kleine Prinz mit ganzer Hingabe gekümmert hatte, haben alle anderen Rosen für ihn keine tiefen Bedeutung. Die eine aber hat sich der kleine Prinz vertraut gemacht. Und der Fuchs weiß:

"Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar".

Der unsichtbare Geist ist das verborgene Wesen der Dinge, das man nur mit dem Herzen sehen kann. Es wird durch Liebe, Freundschaft und Zuwendung zueinander geschaffen. Darum muss man alle Sinne bemühen, will man mit dem Herzen sehen und das Wesentliche entdecken.

Der weise Fuchs mahnt: Und vergiss nie, dass du zeitlebens für das verantwortlich bist, was du dir vertraut gemacht hast. Der kleine Prinz begreift die Lehre und entscheidet, auf seinen Planeten zur geliebten Rose zurückzukehren.

"Ich weiss, dass ich nicht weiss"

Kuhnlein hat seine Skulptur des Sokrates-Kopf mit "Ich weiss, dass ich nicht weiss" betitelt.



"Ich weiss, dass ich nicht weiss"

Sokrates

Schon Sokrates (469-399 v.Chr) diskutierte über die Grenzen des Wissens. Er hinterfragt, was man meint zu wissen. Das, was wir meinen zu wissen, kann später widerlegt werden. Mit absoluter Sicherheit wissen wir also nichts: "Ich weiss, dass ich nicht weiss"

Platon

Platon (428-348 v.Chr.), Schüler des Sokrates, erklärte in seinem Höhlengleichnis die individuelle im Gegensatz zur wahren Wirklichkeit:

In einer Höhle leben Menschen, die dort ihr ganzes Leben sitzend so festgebunden sind, dass sie nur nach vorn auf die Höhlenwand blicken können. Den Ausgang hinter ihren Rücken können sie nicht sehen. Vor dem Ausgang bewegte Gegenstände werfen Schatten auf die Höhlenwand. Von den Trägern ahnen sie nichts. Wenn jemand spricht, hallt das Echo von der Höhlenwand so zurück, als ob die Schatten sprächen. Daher meinen die Gefangenen, die Schatten könnten sprechen. Sie betrachten die Schatten als Lebewesen und deuten alles, was geschieht, als deren Handlungen. Das, was sich auf der Wand abspielt, ist für sie die gesamte Wirklichkeit und wahr. Sie entwickeln eine Wissenschaft von den Schatten und versuchen in deren Auftreten und Bewegungen Gesetzmässigkeiten festzustellen. In der Sinnenwelt sind es also nur Abbilder, die die Menschen mit ihren Sinnen erkennen. Wir wissen nicht, ob es noch eine grössere Wirklichkeit gibt, als die, die wir kennen.

Bacon, Hobbes, Locke

Der Empirismus, wie er von Francis Bacon (1561-1621), Thomas Hobbes (1588-1679) und John Locke (1632-1704) vertreten wurde, besagt, dass alle Erkenntnis auf der Erfahrung der Welt durch die Sinne und deren Reflexion im Verstand beruht. Der Inhalt des Denkens ist durch die Wahrnehmung bestimmt. Alle Ideen und Begriffe beruhen auf Erfahrung. Die Wahrheit von Ideen entscheidet sich allein in den beobachtbaren Tatsachen.

Kant

Kant (1724-1804) beschäftigt sich in seiner schwer verständlichen, 540 Seiten umfassenden "Kritik der reinen Vernunft" mit dem Thema "Was kann ich wissen?" Die reine Vernunft umfasst nach Kant die Erkenntnisfähigkeit des menschlichen Denkens, ohne auf schon vorhandene sinnliche Erfahrung zurückgreifen zu müssen. Rein ist das Vernunftvermögen, wenn es vor und unabhängig aller Erfahrung ist. Für die reine Vernunft gibt es ausser den Gesetzen der Logik keine Beschränkung. Die Gesetze der Logik garantieren nur logische, nicht aber inhaltliche Widerspruchsfreiheit.

Hoimar von Ditfurth

Der Psychiater und Neurologe Hoimar von Ditfurth (1921-1989) erklärt in seinem Buch "Der Geist fiel nicht vom Himmel" die Grenzen von Wissen aus der Evolution des Gehirns her:

Das menschliche Gehirn hat sich entwickelt, von primitiven Nervenleitungen über Stammhirn, Zwischenhirn zum Grosshirn. Das Stammhirn regelt die Vitalfunktionen wie Temperatur, Blutdruck, usw. Im Zwischenhirn liegt der Bereich der festgelegte Reaktionen auf die Umwelt, der Instinkte.

Das Grosshirn beginnt bei den brutpflegenden Nestflüchtern. Das Individuum musste lernen, sich Signale seiner Brut zu merken, um sie wiederzuerkennen. Damit wurde das Gehirn "programmierbar". Von dort führte die Entwicklung zum Grosshirn, zur Ausprägung von Bewusstsein. Der menschliche Intellekt ist also ein Ergebnis der Evolution. Der Wahrnehmungsapparat hat nicht die Aufgabe, philosophische Erkenntnisse über die Welt zu ermöglichen, sondern unser Überleben zu sichern.

Wer sind wir, wo kommen wir her und wohin gehen wir? Warum ist etwas und nicht nichts? Warum ist das Leid in der Welt? Antworten auf solche Fragen können keine objektiv prüfbaren Aussagen sein, weil unser Gehirn nicht zum Erkennen, sondern zum Überleben gebaut ist. Sie sind eine Frage des Meinens oder Glaubens.

"Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf"

Kuhnlein hat seine Skulptur des Hobbes-Kopf mit "Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf" betitelt.



"Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf"

Hobbes

Der Philosoph Thomas Hobbes (1588-1679) behauptete, dass alle Menschen von Natur aus böse sind. Der Mensch ist ein Egoist, der überwiegend nach seinem eigenen Vorteil strebt, nach Erhaltung seiner Existenz und nach dem Besitz möglichst vieler materieller Güter. Im Naturzustand herrscht daher ein Krieg aller gegen alle. Diese Aussage fasst Hobbes unter dem Sinnspruch zusammen "Homo homini lupus" ("Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf")

Rousseau

Der Pädagoge Jean-Jacques Rousseau (1712-1768) behauptete "Der Mensch ist von Natur aus gut". Im Naturzustand sind alle Menschen gleich, glücklich und zufrieden. Sie werden von Selbsterhaltung, Selbstliebe und Empathie angetrieben. Konflikte werden erst durch Eigentum ausgelöst, dies sorgt für Ungleichheit, Misstrauen und ist letztendlich Grund für Krieg.

Marx und Engels

Karl Marx (1818-1883) und Friedrich Engels (1820-1895) haben in ihrem Historischen Materialismus die Entwicklung der Gesellschaft erklärt von der Stammesgesellschaft ohne Eigentum über die Sklavenhaltergesellschaft der Griechen und Römer, die feudale Gesellschaft des Mittelalters, die kapitalistische Gesellschaft bis zum Kommunismus. Im Kommunismus kann "Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen" leben. Der Staat wird überflüssig. Weil die Entfremdung des Menschen vom Arbeitsprozess aufgehoben ist, ist Arbeit nicht mehr Mittel zum Leben, sondern wird selbst Lebensbedürfnis. Jeder kann entsprechend seinen Bedürfnissen konsumieren, ohne dass seine persönliche Leistung dem Grenzen setzt. Dies wird durch die Fülle an Waren und Dienstleistungen ermöglicht, die ein entwickeltes kommunistisches System produzieren kann.

Da muss im Menschenbild von Marx und Engels etwas nicht stimmen: In der UdSSR ist es im grössten Feldversuch aller Zeiten - 300 Millionen Menschen, 70 Jahre lang, von 1917 bis etwa 1985, unter Lenin, Stalin, Chruschtschow, Breschnew, Andropow, Tschernenko - nicht gelungen, Menschen zu diesen Idealen umzuerziehen. Genausowenig wurde der Staat überflüssig.

Film: Die Welle (The Third Wave)

Der Film beruht auf einem Experiment, das 1967 an der Cubberley High School im kalifornischen Palo Alto stattfand. Lehrer Ron Jones wollte dort Nazi-Deutschland im Klassenzimmer nachbauen, wollte seine Schüler Faschismus erleben lassen, den Horror, aber auch die Faszination:

Gymnasiallehrer Wenger macht während der Projektwoche zum Thema Staatsformen einen Versuch, um seinen Schülern die Entstehung einer faschistischen Diktatur hautnah verständlich zu machen. Zu Beginn seines Kurses meinen die Schüler, ein faschistisches System habe in unserer Zeit keine Chance mehr. Um die Schüler vom Gegenteil zu überzeugen, startet Wenger ein mehrtägiges Experiment "Die Welle". Binnen kürzester Zeit verändert sich Wengers Klasse, der Lehrer auch, bis "Die Welle" völlig aus dem Ruder läuft.

Film: Das Experiment (Stanford-Prison-Experiment)

Der Film beruht auf einem Experiment, das 1971 an der Stanford University unter dem Psychologen Zimbardo durchgeführt wurde:

24 Studenten, aufgeteilt in Häftlinge und deren Wärter, haben sich für zwei Wochen in eine Gefängnissituation begeben. Die Wärter riefen die Gefangenen zu beliebigen Tag- und Nachtzeiten aus dem Bett zu Zählappellen. Den Gefangenen sollte so die absolute Macht der Wärter über sie demonstriert werden. Zur Bestrafung setzten die Wärter Liegestütze ein. Bereits am zweiten Tag brach ein Aufstand aus. Die Gefangenen blockierten die Zellentüren, rissen ihre Nummern von den Kitteln usw. Die Wärter schlugen den Aufstand nieder, indem sie mit Feuerlöschern eisiges Kohlendioxid in die Zellen sprühten und die Gefangenen dadurch zwangen, die Türen freizugeben. Danach wurden allen Gefangenen die Kleidung und Betten entzogen. Ab diesem Zeitpunkt demütigten die Wärter die Gefangenen bei jeder Gelegenheit. So mussten die Gefangenen nach dem Zapfenstreich die Eimer in den Zellen für ihre Fäkalien benutzen, da die Wärter ihnen den Gang zur Toilette verweigerten. Nach sechs Tagen musste das Experiment wegen der ausschreitenden Gewalt abgebrochen werden.

Polizeibataillon 101

Das aus 500 "ganz normalen Männern" bestehende Polizeibataillon 101 aus Hamburg unter dem Offizier Trapp erhielt 1942 von Himmler den Befehl, sämtliche 1500 Einwohner - Männer, Frauen, Kinder - des Dorfes Jozefow in Polen zu erschiessen. Offizier Trapp hatte Gewissensbisse und machte seinen Männern ein ungewöhnliches Angebot: er stellte es jedem frei, ungestraft nicht teilzunehmen - freilich mit den suggestiven Worten "Wer sich der Aufgabe nicht gewachsen fühlt ..." Daraufhin setzte Gruppenzwang ein - wer will schon vor der Gruppe als Versager dastehen - und nur 12 der 500 Polizisten machten nicht mit!

Es braucht also nicht Überzeugungstäter, um Massenerschiessungen durchzuführen. "Regime, die Völkermord begehen wollen, finden immer Menschen, die den Abzug drücken" meint der amerikanische Historiker Christopher Browning (Buch "Ganz normale Männer").

Erst 1967 wurde in Westdeutschland der Prozess eröffnet. Obwohl die Täter nicht unter Zwang handelten, fühlten sie sich nicht schuldig. Zitat eines Täters vor Gericht: "Mein Nachbar erschoss die Mutter und ich das Kind, weil ich mir sagte, dass das Kind ohne Mutter doch mich mehr leben könnte."

Milgram-Experiment

Beim 1961 durchgeführten Milgram-Experiment geht es um die Autoritätshörigkeit des Menschen. Das Experiment fand in einem Labor der Yale-Universität statt. Den Testpersonen wurde erklärt, das Ziel sei, einen Zusammenhang von Lernerfolg durch Bestrafung festzustellen.

Ein "Schüler" - ein eingeweihter Schauspieler - musste Wortpaare zusammensetzen. Bei Fehlern sollte ihm der "Lehrer" - die Testperson - einen Elektroschock zufügen. Mit jedem weiteren Fehler sollte dieser Schock um 15 Volt erhöht werden. Die Reaktionen des Schauspielers auf die Schocks waren: bei 75 Volt Grunzen, bei 120 Volt Schmerzensschreie, bei 150 Volt wollte er nicht mehr an dem Experiment teilnehmen, ab 200 Volt extrem heftige Schreie, ab 300 Volt keine Antworten mehr, ab 330 Volt totale Stille (Tod des "Schülers").

Der Versuchsleiter forderte stets die Fortführung des Experiments im Sinne des wissenschaftlichen Erfolges. Er garantierte der Testperson, dass er die Verantwortung für alles übernehmen würde.

Ergebnis: Von 40 Testpersonen führten 31 den Versuch bis über 330 Volt, d.h. bis zum Tod des "Schülers" aus, 9 brachen erst bei 300 Volt, d.h. bei keinen Antworten mehr, ab.

Das Experiment wurde weltweit in verschiedenen Kulturreihen mit demselben Ergebnis wiederholt.

Christus und die Bergpredigt

Der Berg als herausgehobener Ort wird in der Antike mehrfach benutzt. Moses empfängt die Gesetze auf dem Berg Sinai. Christus Aufforderungen in der Bergpredigt sind u.a. "Wenn dich jemand auf deine rechte Wange schlägt, so wende ihm auch die andere zu! Wenn dich einer vor Gericht bringen will, um dir das Hemd wegzunehmen, dann lass ihm auch den Mantel! Und wenn dich einer zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei mit ihm! Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen!" "Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihnen!" (Goldene Regel).

Wird seit 2000 Jahren nicht befolgt, stattdessen 2000 Jahre Mord und Totschlag.

Kant und der Kategorischen Imperativ

Kant hat in seiner "Kritik der praktischen Vernunft" im "Kategorischen Imperativ" ein grundlegendes Prinzip moralischen Handelns aufgestellt. Als Kriterium, ob eine Handlung moralisch ist, wird hinterfragt, ob sie einer Maxime folgt, deren Gültigkeit für alle, jederzeit und ohne Ausnahme akzeptabel wäre: "Handle so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne."

Wird selten befolgt.

Andere Werke Kuhnleins ausserhalb der Priener Ausstellung

Kuhnlein schafft nicht nur Menschen mit zerklüfteten Oberflächen, sondern auch ganz andere, oft im öffentlichen Raum ausgestellte, mitunter abstrakte Werke, wie z.B. folgende:



"Dreiklang"



"Das Ei des Kolumbus"



"Das Narrenschiff"



"Säulenheilige"



"Ich schwöre"



"Einzug der Bischöfe"



"Kopfgesteuert"

Autor

Reinhold Abel
Hochriesstr. 48
83209 Prien
Email reinhold.abel@t-online.de